sprochen. Das
Jh. durch die
Brühl" in die
e in unmittel-
andene Köel-
berichtet nur,
atze, dae vur-
n zo wonen"
Quellen wird
gesprochen:
lich auch ge-
en auch Got-
den. Im Üb-
die zum Bau
che notwen-
n Kauf oder

5 Jahrhunderte voller Unheil (16.–17. Jh.)

5.1 Hexenprozesse in Brühl

Eines der finstersten Kapitel des christlichen Abendlandes in der frühen Neuzeit[275] ist die Aufspürung, Folterung und Verbrennung sog. Hexen. Beruhend auf alten germanisch-heidnischen Vorstellungen warf man ihnen vor, Zauberei zu betreiben, d. h. im Bund mit dem Teufel zu stehen und so zu Widernatürlichem fähig zu sein und den Mitmenschen schaden zu können. Vor allem Frauen wurden von diesem Vorwurf getroffen.
Diese vermeintliche Umkehr des menschlichen Verhältnisses zu Gott sollte mit den härtesten Strafen geahndet werden. Gestanden die Missetäter nicht, musste ein Geständnis auf der Folter erpresst werde, denn nach damaliger Rechtsauffassung konnte nur nach einem Geständnis eine Tat bestraft werden. Die Strafe war nach der „*Carolina*", dem „Reichsstrafgesetzbuch" Karls V., zu bemessen: „*So jemand den Leuten durch Zauberei Schaden oder Nachteil zufügt, soll man ihn strafen vom Leben zum Tode, und man soll solche Strafe mit dem Feuer tun*". (Art. 109).

Auch in Brühl hat es solche menschenunwürdigen Verfahren gegeben. 1595 wurden gleich vier Frauen der Hexerei beschuldigt („*Belange die der hexerei halb zum Bruell eingezogener weibspersonen*").[276] Leider erfahren wir nicht, wessen sie im Einzelnen beschuldigt wurden. Die Brühler Schöffen verurteilten sie zur „Wasserprobe": „*daß diese weiber erstlich ufs wasser geworfen, postea ad torturam procedirt werden soll, im fahl sie schwimmend befunden werden*".[277] Dem Urteil entsprechend wurde verfahren: „*Item den 28.ten Augusti sein 2 Hexen, Merg Broeduvels und Trin Kesselers, uffm wasser probirt und vort peinlich versucht worden. Den 30.ten Wolters Trein und den 31.ten Hambachs Griett gleichen fals ufs wasser geworfen, geschwemmet und peinlich versucht worden*".
Bei der Wasserprobe fuhr der Scharfrichter mit der verdächtigten Person im Glauben an die Kraft des Elements Wasser auf einen See oder Fluss hinaus. Dann entkleidete er sie und schlang ihr einen Strick um den Hals; manchmal wurden auch noch Hände und Zehen aneinander gebunden. Jetzt wurde die Beschuldigte einmal oder mehrere Male ins Wasser geworfen: Ging sie unter, war sie unschuldig, hielt sie sich über Wasser, war sie schuldig. Unsere vier Beschuldigten „schwammen" wohl. Deshalb wurden sie „peinlich" verhört, d. h. gefoltert, um das erforderliche Geständnis zu erpressen. Als Lohn für seine „Arbeit" empfing der Scharfrichter „*vor jede person*" „*2 thaler und 2 flaschen weins*". Die Beschuldigten scheinen nicht sofort gestanden zu haben, denn erst am 20. September sind „*die 4 Hexen verbrandt worden*" *[...] Davon dem scharpffrichter für seinen lohn geben für jede person 3 thaler, facit 26 gl. Noch für jede person 2 fl weins, facit 14 gl.*"

Ein anderer Fall ist aus dem Jahr 1604 überliefert.[278] Hier lagen sogar die Prozessakten vor. Danach hat am 29. November 1604 die Beschuldigte, Anna Schmitz, ein öffentliches Bekenntnis abgelegt. Es sollen hier die angeblich in Brühl begangenen „Untaten" wiedergegeben werden als Beispiel für die Unsinnigkeit der vorgebrachten Anschuldigungen. Sie sind aber gleichzeitig ein Beispiel für die Gedankenwelt, die diese Hexenprozesse bestimmte. „*In Brüell*

wäre Lucifer zu ihr gekommen und habe ihr eine schwarze Salbe gegeben, womit sie sich zu Quatembers-Zeit am linken Arm geschmiert. Alsdann habe er sie auf dem Kanzwagen (?), mit zwei schwarzen Pferden mit stumpfen Ohren bespannt, zum Tanze geführt; sie habe zur linken Hand gesessen. Der Tanz wäre gehalten worden an der Linde außerhalb Bleißheim (Bliesheim), *wo der Weg nach Lechenich führe. Der Teufel habe auf der Linde gesessen und auf einer Hummel* (auch Hummelspfeife genannt) *gepfiffen, welche dumpf gelautet habe. Es sei von der linken Hand herum getanzt worden. Nach dem zweistündigen Tanze habe Lucifer sie wieder heimgeführt, aber ungemächlich* (unsanft) *niedergesetzt. Es wären ihrer mehr beim Tanz gewesen, etwa 12 Personen, wovon sie mehrere nicht gekannt habe, zwei aber wären mit verhaftet, nämlich Feichen* (Sophie) *am Pütz und Sanna des Honnen Frau zu Weilerschwist, dann wären auch mit dabei gewesen Treutchen Peter, Plesters Frau daselbst, Scheel Pütz zu Virnich, die Frau, welche sich daselbst umgebracht habe, die beiden zu Bleißheim hingerichteten Personen und noch eine von Köttingen. Die anderen habe sie nicht gekannt.*
Sie wäre dabei gewesen, wie vor vier Jahren die obengenannten Personen in dem Nachbarbusch (Wald der Nachbarschaft oder Gemeinde) *zu Bließheim an des Amtsmann-Loh* (Loh-Wald) *einen Topf mit Schnecken, Raupen, Nullen (?) und Ungeziefer zugerichtet hätten, den sie mit der linken Hand in aller Teufel Namen in die Luft geworfen habe, damit die Aecker verderben sollten.*
Sie habe mit den beiden zu Bleißheim Hingerichteten noch im letzten Sommer die Weide zu Bleißheim auf der Rendengsheide mit rotem Kraut, welches der böse Feind ihr gegeben habe, bestreut, in der Meinung, daß das Vieh dadurch stürbe, auch habe sie mit den Verhafteten die Kulshecken-Weide ruiniert.
Wie sie zu Ostern zum Sakrament gegangen wäre, habe sie die Hostie mit dem Schnupftuche aus dem Mund genommen, und hätte sie den Herrn Jesuiten in der Beicht angezeigt, wohin sie solche gebracht habe. [...]
Darauf ist sie am 1. Dezember beharrlich geblieben und hingerichtet worden."

Unterzeichnet wurde das Aktenstück von Heinrich Mol, einem auch sonst archivalisch bekannten Gerichtsschreiber aus Brühl.

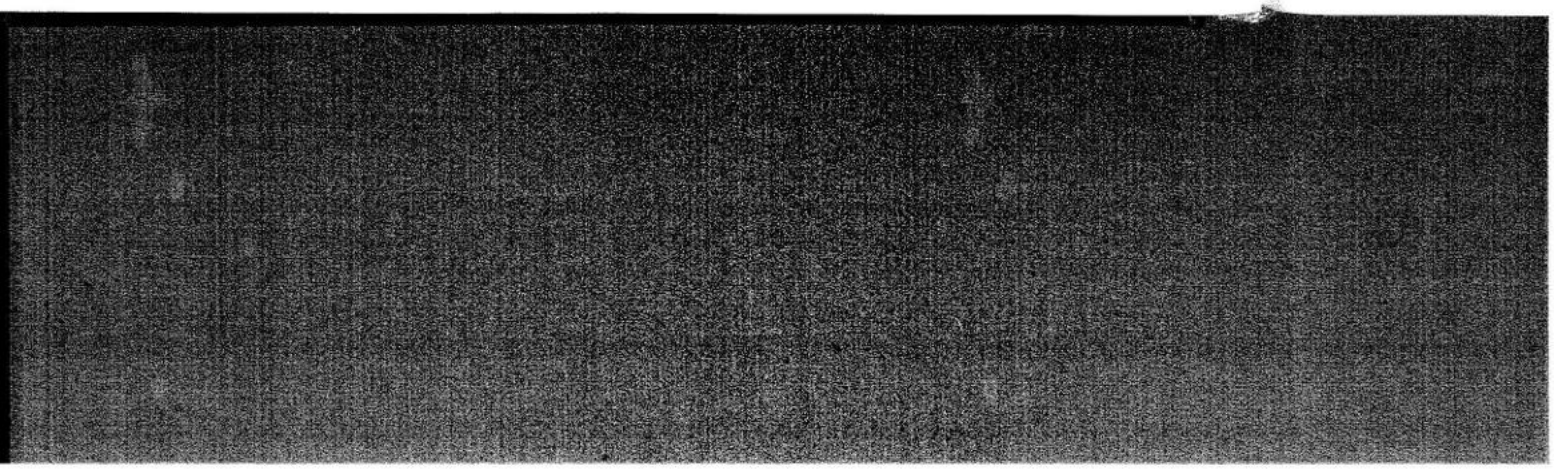
5.2 Vom Schwarzen Tod

Von schrecklichen Krankheiten, die immer wieder die Bevölkerung dezimierten, wird häufig im Mittelalter und in der Neuzeit gesprochen. Vor allem die Pest, der „schwarze Tod", wie sie nach der großen Katastrophe 1348/49 hieß, wird in dem Zusammenhang genannt. Dabei scheint mit dem Wort Pest fast jede ansteckende Krankheit bzw. Seuche bezeichnet worden zu sein, die die Menschen in Angst und Schrecken versetzte.

In Quellen, die sich auf Brühl beziehen, finden sich nur ganz wenige Hinweise auf solche Seuchen. Ein Beispiel ist eine Notiz im Buche Weinsberg 1582, dass die Pest in Schwadorf wütete.[279]

Gravierendere Folgen hatte die Pest 1665–1668. In diesen Jahren breitete sich die Seuche zum letzten Mal über ganz Europa aus; z. B. gab es in London zahlreiche Opfer. Über die Auswirkungen im Franziskanerkloster in Brühl sind wir durch die Chroniken genauer unterrich-

tet.[280] 1667 rüh
noch, dass Gc
barerweise v
habe. Das se
wohl viele L
Orten" in die
um zu beichte
Selbst in ihre
gegangen, um
und Almosen
habe der Kur
selbst Kateche
Seuche wütet
dann doch nac
de auch der K
wurden die In
Crispinus Beu
Henrich Prom
haus". Denno
und ein Laien
gesundeten. I
die Seuche
gefordert zu h
der Brudersch
und Mariae, u
kaner besonc
35. Unter ihne
Brühler Pfarre
der Besitzer c
Johann Reine
der Seelsorge
in die Pfarrk
hatte er vom
zehrung" erha
Ereignisse in
sich bei Ausse
Kreuzung Ste
100 m von d
vom eigentlich
den zahlreich
auch einfache
gelegt. Desin
und ein aufge
sprachen eine
Ausgräber bra
bindung mit c
1667.[281]



Ungezählte Wahrsager und Astrologen hatte das vergangene Jahrhundert geboren und sie bis an die Seite der Herrschenden gerückt.
Horoskope – die Furcht wollte die Zukunft in die Gegenwart zwingen.
Jedes Ereignis war ein Zeichen Gottes oder die Spur des Teufels.
Wenn das Gebet den Beistand eines Heiligen bewirken kann, soll dann nicht die Anbetung des Bösen auch den Teufel herbeiholen?
Kampf dem Satan! Unglückliche Anna Schmitz.
Christus hat die Besessenen vom Teufel befreit, wie es bei Mathäus geschrieben steht. Der Erlöser hat seinen Jüngern die Macht verliehen, in seinem Namen den Teufel auszutreiben. So steht es bei Markus.
Bereits 1487 hatten die Kölner Inquisitoren Sprenger und Institoris in ihrem großen Werk ‚Malleus Maleficarum' genau aufgeführt, wie mit Hexen zu verfahren war. Staat und Kirche erhoben diesen Leitfaden zum Lehrbuch – der „Hexenhammer", ein Handbuch der Blindheit und Grausamkeit.
Auch Luther glaubte an die Existenz des Dämons in Menschengestalt. Von der Kanzel herab verfluchte er die Hexen, diese „Teufelshuren". Katholik und Protestant – beide standen nebeneinander, um die Hexen zu bekämpfen.

Du erkennst sie. Schau dich nur um. Entdeckst du einen Kropf, einen Buckel, begegnest du einem Schwachsinnigen, einem Krüppel – melde sie dem Gericht. Jeder, der nicht so gewöhnlich ist wie du, kann vom Satan besessen sein: Ist dein Nachbar fromm oder lasterhaft, arm oder reich, ist er nur etwas anders als du – sei mißtrauisch und zeige ihn bei den Richtern an. Mißgönnst du deinem Nächsten sein Glück? Beobachte ihn nicht länger, bring ihn zu den Hexenrichtern – sie machen aus ihm einen Menschen, der mit dem Bösen im Bunde steht. Nur bei den Männern hast du es schwer. Wähle die Frauen, sie sind die leichte Beute!
Der ‚Malleus Maleficarum' ist von Männern erdacht und geschrieben worden. Jede Zeile schreit ihren unterdrückten verbotenen Geschlechtstrieb und ihre Angst vor den Frauen heraus.
„. . . Warum werden Weiber vom Dämon eher heimgesucht als die Männer? Warum findet sich diese Art des Verruchtseins bei den Weibern häufiger?" fragt der Hexenhammer und antwortet mit Bibelstellen und Aussprüchen vieler gelehrter Männer. „. . . Was ist das Weib anderes als die Feindin der Freundschaft? Eine unentrinnbare Strafe, ein notwendiges Übel, eine ergötzliche Schande, ein Mangel der Natur, mit schöner Farbe gemalt? . . . Daher haben die Weiber auch mit dem Dämon zu schaffen, um ihre Begierden zu stillen . . . Und gepriesen sei der Höchste, der das männliche Geschlecht vor solcher Schändlichkeit bis heute so wohl bewahrt. Da er in demselben für uns geboren werden und leiden wollte, hat er es auch so bevorzugt."

Arme Anna Schmitz. Damals in Antwerpen warst du Kuhmagd auf dem Hof deines Bruders. Im hereinbrechenden Deichwasser ertranken alle Kühe auf der Weide. Nach dem schrecklichen Unglück wagtest du nicht, dem Bruder wieder

unter die Augen zu treten. Sag, Anna, bist du wirklich am nächsten Morgen mit diesem feinen fremden Mann gegangen, mit dem Schwarzgekleideten, der einen schwarzen Federhut trug?
Du sagst, sein Name sei Luzifer gewesen. Du gestehst vor den Richtern, er habe dir mit einer Hundeklaue die Stirn geritzt und dich ihm willig gemacht.
Arme Anna.
Wie war das auf dem Ochsenmarkt? Hat Luzifer dich wirklich liebkost?
Ist das Geld im Schränkchen tatsächlich über Nacht zu Pferdemist geworden?
Wie war dieses Jahr in Brühl? Du hast Luzifer auf dem großen Jahrmarktsfest getroffen? Er gab dir eine schwarze Salbe. Ist das die Wahrheit?
Zur Quatemberzeit, in der Nacht zum Herbstanfang, hast du deinen linken Arm mit dieser schwarzen Salbe eingeschmiert. Gleich darauf holte dich Luzifer mit einer schwarzen Kutsche ab. Zusammen seid ihr zum Hexentanz gefahren. Unter der Linde, außerhalb von Bliesheim, dort, wo der Weg nach Lechenich vorbeiführt, da habt ihr linksherum getanzt. Zwölf Frauen waren mit dir auf dem Fest. Und der Teufel saß in der Linde. Er spielte auf der Hummelpfeife die dumpfe Tanzmelodie.

Kann das die Wahrheit sein?

Einige der nächtlichen Gäste hast du heute mit ihrem Namen genannt. Anna, du weißt es doch längst: Zwei der Frauen sind in Bliesheim gefangen, zwei schon hingerichtet worden. Und eine Frau hat sich noch vor der qualvollen Tortur das Leben genommen.

Arme Anna Schmitz. Vielleicht hat eine von ihnen in der Folterkammer todesängstlich deinen Namen genannt.

Hast du wirklich vor vier Jahren im Wald bei Bliesheim Schnecken, Raupen, Larven und Ungeziefer gesammelt, sie in einem Topf gerührt? Hast du das Gewürm mit der linken Hand in die Luft geworfen und den Teufel dabei angerufen, nur um die Äcker zu verderben?

Hast du wirklich das Rote Kraut von Luzifer erhalten und es über die Weide gestreut, damit das Vieh eingeht?

Wie war das mit der Hostie am Ostertag? Du willst sie mit dem Schnupftuch aus dem Mund genommen und in einem Topf vergraben haben?
Arme Anna Schmitz. Dies alles gestehst du heute, am 29. November 1604.
In den Tagen vorher haben dich die Brühler Schöffen so foltern lassen, wie es der Hexenhammer vorschreibt. Sie selbst konnten den Text nicht lesen, aber zwei Patres aus dem Franziskanerkloster unterstützten sie bei dem Verhör. Mit einem Messer rasierten der Henker und seine Helfer alle Haare von deinem Körper, um jedes versteckte Hexenmittel zu finden. Das braune Muttermal unter deiner linken Brust erkannten die Richter als Teufelszeichen. Du saßest auf dem Stuhl, gefesselt. Die Hände und Beine zerquetschten sie dir und quälten dich nach der Torturvorschrift. Als du heute morgen im Beisein der Richter, der Patres und des Brühler Gerichts-

schreibers freiwillig dein Geständnis ablegtest, waren deine Seele, dein Fühlen, dein Lebensmut schon gestorben.
Diese vom Wahn Besessenen fragten dich, und du sagtest alles, was sie hören wollten. Arme Anna Schmitz.

Am 1. Dezember 1604 drängten sich die Brühler auf dem Marktplatz. Aus den Fenstern der vornehmen Häuser beugten sich die Köpfe der Wohlhabenden. Alle Gesichter waren gespannt, und die Augen leuchteten. Endlich fand das gerechte Schauspiel auch einmal in Brühl statt. Ein Erlebnis, für das viele sonst den weiten Weg nach Köln gewandert waren.
Der Scheiterhaufen brannte. In den Flammen wimmerte Anna Schmitz, bis der Tod sie endlich von den Lebenden befreite. Sie war eine Dienstmagd, 35 Jahre alt – und Hexe. Ihre Reste ließ der Henker zur Galgenstätte bei Godorf bringen und verscharren.
‚. . . also hingerichtet worden Anno 1604, den 1. Decembris.
Heinrich Mol, Gerichtsschreiber zu Brühl',
so lautet der Schlußstrich.

Nach getaner schwerer Prozeßarbeit aßen und betranken sich die Brühler Schöffen und Siebener auf Kosten der Amtskasse. Sie hatten gerichtet, wie es vom Gesetz ihrer Zeit verlangt wurde.
Pest, Hungersnot und Krieg trieb die Menschen weiter in diesen Wahn und machten sie zu Besessenen ihrer eigenen Angst.
Überall in Deutschland loderten die Scheiterhaufen. Tag für Tag wurden es mehr – Tausende. Die Schreie der Gefolterten und Brennenden waren die Melodie des jungen Jahrhunderts.

Die Pest wütet 1606 in Brühl. Schluchzend knien Mütter vor den entstellten Körpern ihrer Kinder. Die Verzweifelten blicken einander an. Wo ist der gnädige Gott? Der Statthalter des Kurstaates, Herzog Ferdinand, verordnet für Brühl tägliche Betmessen. Zum eigenen Schutz muß jeder Bürger zum Abendmahl gehen. Nach seiner Ernte zieht der Tod weiter zum nächsten Ort.

In Brühl kommt Peter Reuter mit seiner Bezahlung für das Schulmeister- und Küsteramt nicht aus. 1607 verschuldet er Haus und Hof in der Kirchgasse.

Die Prügelstrafe wird 1608 in deutsche Schulordnungen aufgenommen.

Der Abschluß eines zwölfjährigen Waffenstillstands zwischen Spanien und den Niederlanden im Jahre 1609 bringt der Bevölkerung keinen Frieden. Die Söldnerheere lagern weiter in ihren Stellungen.

Wenige Wochen nach dem Tod Herzog Johann Wilhelms am 25. März 1609 entbrennt der Jülich-Klevische Erbfolgestreit von neuem und schürt die Glaubensspaltung im Reich. Katholisch oder protestantisch – hinter jedem Block stehen Machtinteressen und mächtige Heere. Jede Partei findet Verbündete in den Nachbarländern.